J.N. 5851

Mein liebes Fräulein Emilie!

Eben, wie ich zur Post gehen wollte, um einen literarischen Geschäftsbrief noch Post zu befördern, kommt mir der Postbote mit Ihrem lieben Briefe entgegen, über dessen Inhalt ich mich so erfreut habe, daß ich noch einmal umgekehrt bin, um Ihnen meine Freude auf der Stelle auszudrücken, wenn auch nur in wenigen Worten, denn zu einem ordentlichen Briefe habe ich heute keine Zeit mehr, da es kurz vor Postschluß ist. Es spricht aus Ihren Zeilen ein so frisches, warmes Herz und ein so gesunder, [illegible], daß er mir wahrhaft wohlthuend ist. Sie noch Ihren

langen Aufenthalts in Berlin so wiederzufinden.
Erhalten Sie Sich diese Gesundheit des Geistes oder
Herzens! Sie werden nicht bloss Ihre Freunde dauernd
an Sie fesseln, sondern auch die sicherste Grundlage
und Bürgschaft dauernder künstlerischer Erfolge fin-
den. Wie leid thut es mir, daß Ihre werthen Eltern
mich in München verfehlt haben! Hätte ich
von Ihrer Nähe gewußt, so würde ich selbst
nach Mannheim gegangen sein, Sie aufzusuchen.
Doch, ich gebe die Hoffnung nicht auf, Sie allesammt
bald einmal in Berlin zu sehen. Inzwischen meine
herzlichsten Grüße! Und beifolgend ein kleines Gedicht
als Ersatz für diese schlechten Schriftzüge mit einer
halblahmen Hand, einer schlechten Feder und schlechter Tinte
auf schlechtem Papier.

Ihr treuergebener

Friedrich Bodenstedt

Rottach, am Tegernsee
21. Septbr 55.

(Darf ich Sie bitten, einliegenden Brief auf
die Post werfen zu lassen?)

Einst <u>klagt'</u> ich: Was ist dieses Leben?
Ein ewiges Wünschen und Streben,
Und nimmer befriedigter Wunsch!

<u>Jetzt</u> freu' ich mich, daß dieses Leben
Ein ewiges Wünschen und Streben
Und nimmer befriedigter Wunsch!

O Himmel! erhalt' mir im Leben
Das ewige Wünschen und Streben,
Erfüll' diesen einzigen Wunsch!

F Bodenstedt

J. N. 706

WIENER-STADTBIBLIOTHEK